

Paul – Werner v. der Schulenburg
Hinterstrasse 6

Beetzendorf, den 9. April 2016

38486 Apenburg

**Vortrag auf der Frühjahrstagung des Altmärkischen Vereins für
vaterländische Geschichte in Beetzendorf am 9.4.2016.**

Meine Damen und Herren,

Was treibt einen Schulenburg zur Rückkehr in die Altmark?

Zur Einstimmung auf den heutigen Tag wurde ich von Herrn Kalmbach gebeten, diese Frage im Plauderton **vor Ihnen zu beantworten**. Es ist eine emotionale Frage – die Antwort wird es auch sein. Ich kann und will nicht für andere Schulenburgs sprechen, auch wenn ich 30 Jahre lang der Vorsitzende des Familienverbandes mit ca. 180 Mitgliedern und 40 Kindern unter 18 war. Kalmbachs Bitte traf mich am Frühstückstisch. Daraufhin starrte ich auf mein Frühstücksei und verfiel in tiefes Brüten. Das Ergebnis wollen Sie jetzt ertragen – ohne Bilder oder Beamer. Es steht Ihnen also eine harte Zeit bevor.

Am 23. Juni 1945 fuhr vom Apenburger Hof hier in Beetzendorf ein Trecker mit zwei offenen, offensichtlich noch verkehrssicheren Anhängern durch die Eichenallee Richtung Rohrberg. Sein Ziel war die kleine Ortschaft Evensen nördlich von Hannover, nach Google Messungen ca. 150 km entfernt. Beladen waren die Hänger mit Möbeln, dem Nötigsten und lauter kleinen Schulenburgs. Darunter war auch der hier anwesende Achaz Schulenburg, meine sehr bald danach verstorbene Mutter, meine beiden jüngeren Geschwister und ich als fast 9 jähriger Knabe. Ich war in den Monaten zuvor schon zweimal aus dem vertrauten Posen und dem mit vielen Kindheitserinnerungen verbundenen Gut meines Großvaters mütterlicherseits in Ostpommern auf eine erzwungene Wanderschaft geschickt worden - wie ein ehemaliger Bundespräsident 40 Jahre später Flucht, Tod und Vertreibung zu bezeichnen geruhte. Immer wieder Abschied nehmen aus einer vertrauten kleinen Welt. Hier in Beetzendorf blieb meine Erinnerung an dem von meiner Mutter und uns Kindern bewohnten Forsthaus im Park und auch an der Eichenallee hängen, durch die wir an dem sonnigen Junimorgen des Jahres 1945 tuckerten. Ich wurde, wie so viele in der damaligen Zeit, endgültig zu einem Migranten im eigenen Land.

Mit diesen Schilderungen, die Viele von Ihnen durch eigene Erlebnisse oder viel dramatischere Geschichten Ihrer Familien ergänzen und verstärken könnten, ist die Richtung meiner Antwort vorgegeben: ein 9 jähriger Junge verzehrt sich nicht 45 Jahre lang, um in den Besitz einer Eichenallee zu

Beetzendorf zu kommen. Aber er erlebt bald ein familiäres Umfeld, weit über die eigene Familie von Vater, Mutter und Geschwistern hinaus, in dem zwei Dinge sorgsam gepflegt, ja mit einer gewissen Perfektion umgesetzt werden: die Kenntnisse und Pflege der Quellen der Familie. Und da ist es nur zu natürlich, dass man, als es die Umstände erlaubten, auch danach strebt, wieder über die Quellen verfügen zu können. Quelle und Familie sind also die Stichworte meiner folgenden Anmerkungen und zwar – wie gewohnt – in der Dreiteilung und einem Abschluss.

1. Quellenkenntnis
2. Quellenpflege
3. Quellenverfügung
4. Abschluss und Antwort

1. Quellenkenntnis:

Wenn man Quellen hat – und wir alle, Sie alle haben sie – dürfen sie nicht verschütten, sollen sie weiter sprudeln. Die Schulenburgs wissen um ihre Quellen. Ohne Heroisierung. Sie empfinden sich als eine Altmärkische Familie. Ihr Ursprung und ihre Geschichte sind eng mit dieser kleinen Landschaft verwoben. Wir wussten genau, dass 1340/45 und 1351 unsere Vorfahren mit der landesherrlichen Burg Beetzendorf und dem Städtchen Apenburg belehnt wurden.

Auch war uns bekannt, dass wir Bischöfe und Herrenmeister des Johanniterordens, Raubritter und Polizeipräsidenten, Generäle und Rittmeister, Kreuzritter und Pröbste, Hauptleute der Altmark, Landräte in großer Fülle, Beamte und Diplomaten gestellt hatten. Auch viel Durchschnittliches war dabei – man musste sich nur ehrlich umsehen. Natürlich zielte im Detail die Kenntnis auf den eigenen Zweig, die eigene Linie. Und die gehen alle von Beetzendorf aus, wo fortan, da die Familie immer zur „gesamten Hand“ belehnt wurde, auch alle Urkunden gelagert wurden und nur der ehelich im Mannesstamm lehnsberechtig war, der wenigstens einen Anteil an Beetzendorf hatte – und wenn es auch nur ein 584. Teil war.

- **Die Ausbreitung des Geschlechtes**

erfolgte ab Mitte des 15. Jahrhunderts so intensiv, dass die Schulenburgs um 1600 ihre größte Ausbreitung hatten und zum Ende des II.WK immer noch mehr Besitz hatten als der Privatbesitz der Hohenzollern umfasste. Sie begann mit

- a..1.a. Angern (1448), setzte sich fort mit
- a..1.b. Altenhausen (1485),
- a..1.c. Osterwohle (1499)
- a..1.d. Lieberose (1519)
- a..1.e. Emden (1530)

- a..1.f. Brome (1539)
- a..1.g. Hehlen a.d.W. (1560)
- a..1.h. Burgscheidungen (1722),
- a..1.i. Altendorf Basbeck (1742) und kulminierte in der „Erheiratung“ von
- a..1.j. Wolfsburg (1756) und Filehne (1851)

- **Überregional, bekannte Persönlichkeiten u.a.**

- a..1.a. Bischof Dietrich mit „böhmischem Altar“ (Erbamt Küchenmeister)
- a..1.b. Heinrich II als Wegelagerer (400 Ochsen und Rinder, Diesdorf, Verdemann)
- a..1.c. Fritz zur Zeit der Hohenzollern (hält Hohenzollern für Parvenue, später loyal)
- a..1.d. Bischof Christoph von Ratzeburg, Probst Diesdorf (StV 60 % der Familie)
- a..1.e. Albrecht IV, (Totschlag, Bernhard)
- a..1.f. Achaz V (Vors im Kriegsgericht gegen Kronprinzen Friedrich u. Katte)
- a..1.g. Matthias Johann als Feldmarschall Venedig (300 Jahre Türkensieg)
- a..1.h. Adolf Friedrich: (General der Kavallerie, Wolfsburg, Bau der Beetzendorfer Kirche)
- a..1.i. Fritz - Tressow (hingerichtet nach 20. Juli 44)
- a..1.j. Werner – Tressow (Botschafter in Moskau, hingerichtet nach 20. Juli 44)

- **Bauten u.a.**

- a..1.a. Kirche zu Audorf, 2. älteste Feldsteinkirche der Altmark, geweiht 1139 und bis 1541 Mutterkirche von Beetzendorf, auf der Predella Darstellung des Brudertotschlag und Vergebung
- a..1.b. Kirche zu Beetzendorf, Vorbild Garnisonskirche
- a..1.c. Kirche zu Osterwohle, einzigartige Schnitzereien
- a..1.d. Schloss Wolfsburg
- a..1.e. Hehlen an der Weser
- a..1.f. Lieberose in der Lausitz
- a..1.g. Burgscheidungen, Vietzenburg (Unstrut)
- a..1.h. Altenhausen

- **Grabdenkmäler u.a.:**

- a..1.a. Magdeburg
- a..1.b. Stendal
- a..1.c. Havelberg
- a..1.d. Brandenburg Dom und Katharinenkirche
- a..1.e. Tübingen
- a..1.f. Braunschweig
- a..1.g. Korfu
- a..1.h. Venedig und Verona
- a..1.i. **Epitaphe zu Dambeck, über die wir heute noch hören werden.**

Soweit zu einigen Quellen, über die oft gesprochen wurde.

a..2. **Quellenpflege**

Die Pflege der Quellen obliegt vornehmlich dem Familienverband, der seit 1555 nachgewiesen ist. War dieser in den ersten Jahrhunderten eine Art

Aktiengesellschaft, in denen die Lebensbeziehungen gepflegt, die Urkunden hier in Beetzendorf gesammelt wurden, entwickelten sich die Familientage seit Mitte des 19. Jahrhundert zu Foren, auf denen der Zusammenhalt der Familie auf gesellschaftlicher Ebene ´gepflegt, aber ausdrücklich keine wirtschaftlichen Zwecke mehr verfolgt wurden. Aber die systematische Darstellung unserer Quellen wurde in umfassenden und aufwendigen Familiengeschichten gepflegt. Mittlerweile sind es vier:

- So erschien 1847, durch den Salzwedeler Gymnasialprofessor Johann Friedrich Danneil, verfasst und u.a. auch von meinem Urgroßvater Wilhelm Schulenburg gefördert, die erste umfassende Familiengeschichte – sie ist gerade in einem Reprint wieder erhältlich,
- dann 1897, 1898 und 1908 von einem Pfarrer Dr. Georg Schmidt eine Fortsetzung
- die letzte 1983 von Hans Wätjen und Dieter Schulenburg , die jetzt noch ergänzt werden soll.
- Fritz Beetzendorf hat 2014 in Washington für seine englischsprachigen Freunde eine englische, verkürzte, sehr lesenswerte Familiengeschichte herausgebracht.

Die Familie hatte nach dem 2. Weltkrieg, wo sie sich fast ausschließlich im Westen des Landes wiederfand, einen Besitzverlust von ca. 85% zu verkraften. Das zwang viele „Migranten“ der Familie zu bislang ungewohnten Berufen an bislang unbekanntem Orten. Aber die 4 im Westen ansässigen Häuser, besonders Wolfsburg und Hovedissen bei Bielefeld, pflegten durch großzügige Einladungen und individuelle Unterstützungen den Zusammenhalt der Familie. Dazu kam, dass auf den alle zwei Jahre stattfindenden Familientagen bewusst Vorträge zur Familiengeschichte, zu herausragenden Personen, aber auch zur Gütergeschichte gehalten wurden. Da bei solchen Veranstaltungen zwangsläufig alle Schulenburg hießen, und die Vornamen sich auch oft glichen, wurde es zur Gewohnheit, die Differenzierung durch Vorname mit angehängtem Haus zu kombinieren – also hieß ein Matthias nicht einfach so, sondern Matthias – Beetzendorf. So erfuhren wir sehr früh, wohin wir gehörten. Das war deswegen wichtig, weil so jene ihre emotionale Beziehung zum Besitz ihres Hauses als ihrer Heimat behielten, die keine Erinnerung mehr haben konnten.

a..3. **Quellenverfügung**

Diese Quellenpflege sollte sich auszahlen. Denn unsere Familie war besonders disponiert, in die angestammte Heimat zurückzukehren. Schon Tage nach dem Fall der Mauer gründeten wir einen Verein zur Wahrung der kulturellen Interessen der Familie. Gegenseitig wurde sich geholfen, Informationen zur Rückkehr ausgetauscht. Dass es dabei auch zu Reibereien gekommen ist, mag niemanden verwundern, der im Leben steht. Das Ergebnis lässt sich sehen: mit 13 Familienmitgliedern sind wir vermutlich die Familie mit den meisten Rückkehrern, auch wenn wir nur ca. 32% der Flächen haben zurückkaufen können, mit denen wir 1945 auf dem Gebiet der späteren DDR enteignet wurden.

Heute sind im gesamten Bundesgebiet wieder 17 Vettern mit forst – und landwirtschaftlichem Grundbesitz – in sehr unterschiedlicher Größe - engagiert, davon 13 in den NBL, besonders in der Altmark

a..4. **Abschluss und Antwort auf die eingangs gestellte Frage**

Lassen Sie mich zusammenfassend und abschließend die von Herrn Kalmbach gestellte emotionale Frage auch emotional beantworten. Es ist wohl deutlich geworden, dass es zunächst keine wirtschaftlichen Interessen waren, die mich zur Rückkehr bewegten, denn die hätte ich in Düsseldorf besser befriedigen können.

Das gilt für fast alle 13 Familienmitglieder, die wieder zurückgekehrt sind, wenn auch in unterschiedlichen Nuancen - das kann ich mit großer Sicherheit sagen.

Aber für mich gilt:

a. In meiner Familie wurden wir von Kind an sehr auf familiäre Kontinuität und Bindung erzogen und dazu gehörte auch die Kenntnis und Pflege unserer Quellen aus der Altmark durch den Familienverband und Begegnungen mit anderen, besonders den älteren Familienmitgliedern der eigenen sowie der verwandten altmärkischen und prignitzschen Familien, die seit Jahrhunderten in den Schulenburgs genetisch herumwabern. (wie die Alvenslebens, Jagows, Knesebecks, Bismarcks, Wuthenaus, Kalbens, Asseburgs, Veltheims, Bartenslebens, Schenks, Barsewischs, Puttlitz, Salderns, Kattes u.a.)

b. Meine ersten Lebenserinnerungen kreuzen sich mit meiner kurz nach der „erzwungenen Wanderschaft“ verstorbenen Mutter mit Apenburg und Beetzendorf,

c. Als aufmerksam politisch denkender Mensch habe ich immer an die Wiedervereinigung und damit Rückkehr in die Altmark geglaubt,

d. Heute leben meine Frau und ich in der Altmark in einem Haus, das ein Vorfahre 1626, mitten im 30 jährigen Krieg, erbaute und in dem ich als Kind auch noch kurz wohnte. Mein landwirtschaftlicher Betrieb hat die Größe der Landwirtschaft meines Großvaters von 1907. Ich darf mich glücklich schätzen, die Kontinuität mit einem Nachkommen aus dem Pool von 3 Söhnen und 12 Enkeln einst fortsetzen zu können. Wer diese Wahl hat, hat keine Qual.

Für mich schließt sich damit in geradezu **wunderbarer Weise der Kreislauf meines Lebens**: vom jungen Migranten zum alten Remigranten, vom Flüchtling zum Rückkehrer in die Altmark. Das ist doch was!

Ich danke Ihnen.

Grundzüge unserer Herkunft und Entwicklung zu einer Altmärkischen Familie (Anlage zu meinem Vortrag am 9.4.2016 vor dem Verein für Vaterländische Geschichte in Beetzendorf)

Die Schulenburgs entstammen, so vermutet man, einem aus dem Lüneburgschen eingewanderten Geschlecht von Unfreien bzw. Halbfreien, das im Umfeld der Salzwedeler Burg in die Dienste der dortigen Landesherren trat- hypothetisch wird das im 12. Jahrhundert gewesen sein. Was waren das für Leute? Wir wissen es nicht, aber wir können die Typen klassifizieren, die in zu kolonisierende Gebiete vorstoßen: es sind die 2. Söhne, die Unternehmenslustigen - und die Zwielfichtigen. Wir kennen das aus Cowboyfilmen ebenso wie aus den Erlebnissen nach der Wende. Zu wem wir gehörten, liegt im Dunste der Geschichte. Nur ist sicher: wir wurden Ministeriale, also Dienstmann im Militärstand im Besitz eines Fürste, vermutlich derAskanier.

Als Dienstmanne (Sohlenkitzler, Wachleute, Aktentaschenträger, Zigarrenabbeißer, Aufsicht über Haus und Hof, Finanzbeamte u.ä.) erwarben die Werners oder Bernhards irgendwann Vertrauen und Ansehen. Sie stiegen auf. Auch auf Pferde. Und wurden Ritter. Und erhielten eine Immobilie, hier die kleine Sumpfburg Schulenburg in der Gemarkung Stappenbeck an der Jeetze südl. von Kricheldorf. Und wie das für typische Aufsteigerbiographien üblich ist, nahm die Familie zunächst die Lebensgewohnheiten des Adels an, erhielt den Namen ihres Wohnortes, also Schulenburg, und dann auch die Ämter des Adels und wurde irgendwann Teilhaber an allen Rechten und Pflichten des damaligen Gesellschaftssystems. Das hieß auch Nähe zum Landesherrn. Unsere erste urkundliche Erwähnung erfolgt dann aber erst im Jahre 1237 auf derselben Urkunde, auf die sich Berlin als Quelle beruft mit dem Unterschied, dass der Name Berlin nicht, aber der der Schulenburgs darauf enthalten ist.

Auch wenn die Familie danach in etlichen Urkunden, besonders Immobiliengeschäften im Umfeld von Salzwedel, Uelzen, Soltau und Hannover, nachgewiesen ist, tritt sie erst in ihre spätere Rolle als eine der 7 schlossgesessenen Familien der Altmark, als ihr als treue Vasallen der braunschweigischen, also welfischen Landesherren am 15. Mai 1340 vom Herzog Otto dem Mildem von Braunschweig die landesherrliche Burg Beetzendorf – hier draußen sind die letzten Reste noch zu sehen – zu Lehen übergeben wird. Das war kein sehr generöser Akt, denn der Herzog war froh, Immobilien dieser Art los zu werden, weil seit 200 Jahren, 1150 etwa, das Burgensystem der Altmark zur Abwehr der Wendeneinfälle nutzlos geworden war, denn Albrecht der Bär und seine Nachfolger hatten langfristig nach dem Wendenkreuzzug von 1147 ihre Herrschaft ostwärts der Elbe stabilisieren können.

Die Schulenburgs teilen sich schnell in zwei Linien. Und das von Anfang an. Bereits bei der 1. Belehnung 1340 teilten sie die Burg Beetzendorf physisch durch eine Mauer unter den beiden Brüdern und Stammvätern Bernhard I und Dietrich II. auf – und das sollte bis auf den heutigen Tag bleiben.

Kurz nach der Belehnung kommt es zu Streitigkeiten zwischen den Welfen und Brandenburgern. Diese werden 1343 auf der Heide zu Gardelegen ausgetragen. Die Braunschweiger verlieren die Schlacht und müssen die Altmark für alle Zeit räumen. Dadurch wird die Altmark brandenburgisch und später preußisch. Eigentlich widersinnig, denn es ist ungewöhnlich, dass ein unbefriedetes Grenzland eines Reiches plötzlich zum Hinterland eines feindlichen Nachbarn und damit zum Brückenkopf ins eigene Herrschaftsgebiet wird. Den

Schulenburgs, zunächst Parteigänger der Braunschweiger, gelingt es, das Vertrauen der siegreichen Brandenburger zu erringen, so dass sie 1345 nochmals, dieses Mal von dem Markgrafen von Brandenburg mit Beetzendorf und 24 Dörfern belehnt werden.